

Wiener Zeitung

(Neueste Nachrichten)

(Wiener Tageblatt)

Bezugspreis 25 Pfg. monatlich

vierteljährlich 75 Pfg., vorauszahlbar, frei ins Haus.
Abgeholt in unserer Expedition oder in den Zweig-
ausgabestellen vierteljährlich 60 Pfg. — Erscheint
Mittwochs und Samstags. — Redaktion: Selters-
weg 83. — Für Aufbewahrung oder Rücksendung
nicht verlangter Manuskripte wird nicht garantiert.
Verlag der „Wiener Zeitung“ G. m. b. H.

Expedition: Seltersweg 83

Anzeigenpreis 15 Pfg.

Die 44 mm breite Zeitzeile für Auswärts 20 Pfg.
Die 90 mm breite Reklame-Zeile 50 Pfennig
Extrablätter werden nach Gewicht und Größe
berechnet. Rabatt kommt bei Ueberschreitung des Zahlungs-
zieles (30 Tage), bei geschäftlicher Betreibung oder bei
Konkurs in Wegfall. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Druck der Wiener Verlagsdruckerei, Albin Stein.

Nr. 81.

Mittwoch, den 7. Oktober 1914.

Telephon Nr. 362.

26. Jahrg.

Vom Weltkrieg.

Antwerpen vor dem Fall. Neuer Sieg über die Russen.
Kiautschou wird heldenmütig verteidigt.

Vom Krieg im Westen.

Auf dem Kriegsschauplatz im Westen geht es nach unseren Begriffen zurzeit recht langsam voran. Man muß sich aber vergegenwärtigen, daß die beiderseitigen Heere zum großen Teile einen Festungskrieg führen insofern, als die Franzosen vielfach sich tatsächlich in Festungen befinden, vor denen die Deutschen stehen, andererseits aber Feldbefestigungen erbaut haben, was auch die Deutschen taten. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß nicht mehr über die Einnahme von Dörfern und Städten berichtet wird, sondern daß die Nachrichten sich dabei bescheiden, ein Vorwärtstommen feststellen zu können. Da die Franzosen an keiner Stelle der langen Schlachtfrent durchkommen konnten, haben sie es mit einer Umgehung versucht. Zu diesem Zwecke warfen sie große Truppenmassen nach Nordwesten, an den rechten Flügel der deutschen Armee. Der Versuch mißlang ab. Die Deutschen rückten ebenfalls mehr nach der Nordsee hin, und schlugen die Franzosen zurück. Dadurch wurde nun die Schlachtfrent noch viel länger, die Franzosen sprechen von 500 Kilometer.

Großes Hauptquartier. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz geht der Kampf am rechten Heeresflügel und in den Argonnen erfolgreich vorwärts.

Antwerpen.

WTB. Großes Hauptquartier, 5. Okt. abends. Vor Antwerpen sind die Forts Kessel und Brochem zum Schweigen gebracht. Die Stadt Liège und das Eisenbahnfort an der Bahn Mecheln-Antwerpen sind genommen.

Es wird bestätigt, daß der gesamte Sektor von Waelhem bis Liège sich in den Händen der Deutschen befindet. Die Forts sind vollständig zusammen geschossen mit Ausnahme von Waelhem. Die eroberten Forts sind durchaus von modernster Konstruktion, sie übertrafen die zum Teil 20 und 30 Jahre alten Forts von Vüllich kaum um ein bedeutendes. Die Deutschen haben nun den festesten Teil der Position in Händen, sobald über den Fortgang der Operation kein Zweifel sein kann.

Die eroberten Forts sind: die starken Forts Waelhem mit St. Katherine, die Redouten Doppeld und Boschbeel, Fort Koningshocht, die Redoute Tallert, das starke Fort Liège und wahrscheinlich auch die etwas weiter zurückgelegene Schanze an der Eisenbahn bei Duffel, von der die Belgier sagen, daß sie durch die Deutschen stark beschossen wurde. Da die Belgier ferner sagen, die Deutschen seien von Liège vertrieben und nach Kessel abmarschiert, so heißt das für den, der die belgische Ausdrucksweise verstehen gelernt hat: Nachdem die Deutschen Liège zusammengeschossen haben, beginnen sie ihre Arbeit bei Fort Kessel.

(Ctr. Bln.) Aus Antwerpen wird nach Rotterdam gemeldet: Die Belgier organisierten noch eine letzte Verteidigung ihres Landes. Der Kommandant der Festung, General de Guise, hielt eine Ansprache an die Truppen, worin er das baldige Erscheinen englischer Hilfstruppen ankündigte. Große Enttäuschung erregte aber die Meldung, daß die Deutschen die Stadt Tournay, die die Verbindung zwischen den französisch-englischen und den belgischen Truppen bilden sollte, zurückerobert haben.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. Okt. abends. (Amtlich.) Die fortgesetzten Umsäumungsversuche der Franzosen gegen unsern rechten Heeresflügel haben die Kampffront bis nördlich Arras ausgedehnt. Auch westlich Lille und westlich Lens trafen unsere Spitzen auf feindliche Kavallerie. In unseren

Gegenangriffen über die Linie Arras-Albert-Roye ist noch keine Entscheidung gefallen.

Auf der Schlachtfrent zwischen Dize und Maas bei Verdun und in Elsass-Lothringen sind die Verhältnisse unverändert.

Der amtliche französische Schlachtbericht vom 5. Oktober, 3.20 Uhr nachm., hebt hervor, daß auf dem linken französischen Flügel die Schlacht einen äußerst heftigen Fortgang nimmt, daß der Kampf jedoch bisher unentschieden ist. An verschiedenen Punkten mußten die Franzosen zurückweichen und das Terrain aufgeben.

Stockholm, 6. Okt. (Ctr. Bln.) Die belgische Regierung trifft alle Vorbereitungen, um Antwerpen auf dem Wasserwege zu verlassen und nach London überzusiedeln. Der ganze äußere Befestigungsgürtel südlich der Stadt ist in deutschen Händen. Die Breche ist 13 Kilometer lang. Die inneren Werke werden seit dem 4. Oktober mit schwerer Artillerie beschossen, die jetzt kaum 18 Kilometer von den wichtigsten Hafenbauten entfernt steht. Auch die Stadt Laeken an der holländischen Grenze ist von den Deutschen besetzt. (Böf. Ztg.)

Die Belgier ließen vor einigen Tagen ein halbes Duzend schwere, mit Sand gefüllte Eisenbahnzüge in rasender Fahrt führerlos ins Blaue auf die deutschen Linien losfahren und dachten wohl, damit großen Schaden anzurichten. Einer dieser Züge kam in Hal an, als gerade ein deutscher Truppentransport die Stadt verlassen hatte, so daß glücklicherweise nur zwei deutsche Bahnbeamte dem Anschlag zum Opfer fielen. Der Zug liegt nun als wirre Masse bei Hal. Sofort wurden nun zwei kleine Brücken westlich von Hal durch die Deutschen gesprengt. Die kurz darauf ankommenden wilden Züge stürzten in den Abgrund, ohne jeglichen Schaden anzurichten. — Im Kriege mag allerhand erlaubt sein, aber diese gemeinen Streiche charakterisieren trotzdem die niedere Denkungsweise der Belgier. Darum: diesem Volke und diesem Lande keine Schonung.

Die Berichte aus Belgien lassen erkennen, daß man auch in Belgien sich auf den Krieg gegen Deutschland gerichtet hatte. Die Vorbereitungen, die für den Frontkriegerkrieg getroffen wurden, konnten nicht mehr getroffen werden in der Zeit nach Ausbruch des Krieges, sie waren vorher getroffen worden. Die Belgier sind nicht besser einzuschätzen wie die Franzosen, ihnen gebührt das gleiche Schicksal.

Vom Krieg im Osten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der russische Vormarsch gegen Ostpreußen im Gouvernement Suwalki zum Stehen gebracht. Bei Suwalki wird der Feind seit gestern erfolgreich angegriffen.

3000 Russen gefangen.

In Russisch-Polen vertrieben deutsche Truppen am 4. Oktober die russische Garde-Schützenbrigade aus einer besetzten Stellung zwischen Opatow und Ostrowiec und nahmen ihr etwa 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und Maschinengewehre ab. Am 5. Oktober wurden 2½ russische Kavalleriedivisionen und Teile der Hauptreserve von Zwangerod bei Radom angegriffen und auf Zwangerod zurückgeworfen.

In Galizien kämpfen an der Seite der Oesterreicher nun auch deutsche Truppen. Diese Truppenverschiebungen haben in den letzten Wochen gut stattgefunden; die Oesterreicher erfuhr nichts davon, weil sie über solche Dinge nichts erfahren darf. Nun aber die Deutschen dort sind, hören wir auch schon, daß die so verstärkte verbündete Armee zum Angriff gegen die Russen übergegangen ist.

Der Zar im Feld.

Aus Petrograd wird gemeldet, daß der Zar nach dem Kriegsschauplatz abgereist ist.

Von Petersburg wird telegraphisch nach Paris gemeldet, daß der Zar am Samstag in Lublin eingetroffen ist, um den kriegerischen Vorgängen persönlich beizuhelfen zu können.

Oesterreichische Waffenerfolge.

WTB. Wien, 2. Okt. Amtlich wird bekannt gegeben: Unsere in Serbien befindlichen Truppen stehen seit zwei Tagen im Angriffskampf. Bisher schreitet die eigene Offensive gegen den überall in stark verschanzten und mit Drahthindernissen geschützten Stellungspostierten Gegner zwar langsam, aber günstig vorwärts. Mit der Säuberung der von serbischen und montenegrinischen Truppen und Irregulären beunruhigten Gegenden Bosniens ist energisch begonnen worden. Hierbei wurde gestern ein komplettes serbisches Bataillon umzingelt und entwaffnet und als Kriegsgefangen abtransportiert. Die von den Serben verbreitete Behauptung über die Vernichtung der 40. Homweddivision ist ein neuerlicher Beweis der lebhaften serbischen Phantasie. Diese Division befindet sich, wie die Serben sich zu überzeugen in den letzten Tagen wiederholt Gelegenheit hatten, in bester Verfassung in der Gefechtsfront und nahm ebenso wie bei Wisegrad auch an den Kämpfen der letzten Woche rühmlichsten Anteil.

Potiorek, Feldzeugmeister.

WTB. Wien, 6. Okt. Die Operationen in Rußisch-Polen und Galizien schreiten rüstig vorwärts. Schuller an Schuller kämpfend warfen deutsche und österreich-ungarische Truppen den Feind von Opatow und Klimatow gegen die Weichsel zurück. In den Karpaten wurden die Russen am Uzfakerpah vollständig geschlagen.

Berlin, 6. Okt. Bei den letzten Kämpfen östlich der Drina sind die serbischen Schumadja und Morawa-Divisionen fast vollständig aufgerieben worden. Im ganzen haben die Serben bisher 13 000 Tote und über 50 000 Verwundete. (Ctr. Bln.)

Vom Seekrieg.

Überall ist nun auch der Kolonialkrieg entbrannt. Die Japaner stehen an den Grenzen von Kiautschou, die Engländer und Franzosen sind in deutsche Kolonialgebiete in Afrika und dem indischen Ozean eingefallen. Wenn wir auch wissen, daß die Deutschen sich nirgends kampflös ergeben werden, kann das Schicksal verschiedener Kolonien doch nicht zweifelhaft sein. Die dort stehenden deutschen Besatzungen stehen eben bald einer großen englischen und französischen Uebermacht gegenüber, der sie auf die Dauer nicht standhalten können. Daraus braucht man aber nicht zu schließen, daß wir diese Kolonien verlieren. Wenn wir in Europa siegen, müssen die Engländer die Kolonien wieder herausgeben, widrigenfalls — nun, wir würden sagen, widrigenfalls London in einen Trümmerhaufen verwandelt wird.

Kiautschou verteidigt sich.

WTB. Berlin, 6. Okt. (Nichtamtlich.) Die „B. Z. a. N.“ meldet:

Von unserem besonderen Berichterstatter aus Rotterdam wird uns heute mitgeteilt:

Beim ersten Sturmangriff auf die Infanteriewerke von Singtau wurden die vereinigten Japaner und Engländer mit einem Verlust von 2500 Mann zurückgeschlagen. Die Wirkung der deutschen Minen, Geschütze und Maschinengewehre war vernichtend. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und

dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“ wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sollen gering sein. Die Japaner warten Verstärkungen aus Japan ab.

Deutsche Erfolge zur See.

Die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ sind nach einer amtlichen französischen Meldung am 22. September vor Papeete auf Tahiti erschienen und haben das kleine Kanonenboot „Zelee“, welches am 14. September abgerüstet im Hafen lag, in den Grund geholt. Hierauf beschossen sie die Stadt Papeete, welche von Forts umgeben ist, und fuhren weiter.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Erzbürgermeister Marx in Brüssel wurde für die Kriegsdauer als Gefangener nach Deutschland gebracht.

W.B. Brüssel, 6. Okt. (Nichtamtlich.) Wie bereits gemeldet, bestimmt eine Verordnung des Gouverneurs für die besetzten Gebiete Belgiens die Annahmepflicht deutschen Geldes in Belgien und setzt für die Mark einen Mindestkurs von 1.25 Francs fest. Es wird somit der deutschen Industrie und dem deutschen Handel möglich sein, ihre Bezüge aus Belgien in Mark zu bezahlen, was vor allem für Rheinland und Westfalen von großer Bedeutung ist.

Das geheimnisvolle Verschwinden eines Unterseebootes.

Ein Beamter der italienischen Werft Fiat Sangiorgio mit samt 16 Arbeitern entführte, angeblich ohne Wissen der Werfteleitung, ein für Russland hergestelltes, jedoch unvollständig bewaffnetes Unterseeboot nach Korsika. Die italienische Regierung hatte wegen ihrer Neutralität die Ablieferung des Unterseebootes verboten. — Zu dieser Flucht des Unterseebootes meldet die „Post“ Folgendes:

Der Entführer ist ein in den Diensten der Fiat-Werft stehender italienischer Marineoffizier, der 13 andere Angestellte für seinen Plan gewonnen hat, und der seine leidenschaftliche Zuneigung zu Russland und Frankreich und seine Kriegslust nie verhehlte. In einem hinterlassenen Schreiben an die Behörden versichert er die Notwendigkeit der Beteiligung Italiens an dem Kriege, die er beschleunigen will. Die Nachforschungen nach dem Unterseeboot sind bisher ergebnislos geblieben. Es ist anzunehmen, daß das Fahrzeug Corsica erreicht hat, wo die noch fehlende Armierung vorgenommen werden wird. Die Regierung ist sehr betroffen und beschuldigt die Werft mangelhafter Überwachung.

Die Türkei beugt sich Deutschlands Feinden nicht.

Nach einer Privatmeldung sind alle Versuche des Dreiverbandes, die Türkei zur Öffnung der Dardanellen zu veranlassen, gescheitert. Nach einer weiteren Meldung kreuzt ein französisch-englisches Geschwader vor den Dardanellen. — Nach den letzten Nachrichten haben die Entente-Mächte in einem Ultimatum von der Türkei die Öffnung der Dardanellen verlangt.

Der albanische Aufstand gegen die Serben wird als ein Vorpiel weiterer großer Ereignisse auf dem Balkan betrachtet.

* Essad Paschas Einzug in Durazzo erfolgte an der Spitze von angeblich 12 000 Mann. Vom Balkan seines Schlosses aus hielt Essad Pascha eine Ansprache an das Volk. Er versprach eine Ära der Gerechtigkeit.

Japaner in Indien.

Der „Berl. Tel.-Anz.“ schreibt: Einem unverbürgten Gerücht zufolge sollen japanische Truppen in Indien gelandet sein. (Str. Bln.)

Der innere Sinn unseres Kampfes.

Während unsere Krieger im Felde stehen, lauschen allabendlich in Berlin dichtgedrängte Scharen den Reden unserer geistigen Führer, die in „Reden in schwerer Zeit“ sich bemühen, Aufklärung über die geistigen Grundlagen dieses Weltkampfes zu verbreiten. Auch die „Urania“, Berlins großes, populär-wissenschaftliches Bildungsinstitut, widmet sich jetzt solcher Aufklärung. Als erster sprach der Jenerer Philosoph Professor Eucken über unsere gerechte Sache. Er ging nur kurz auf die äußeren Ursachen des Krieges ein, auf den Kampf der asiatischen Massen und des Panmoskowitzismus gegen europäische Kultur und Individualität.

Wie die Griechen gegen die Perser, wie das Mittelalter gegen die Hunnen, so kämpfen jetzt wir gegen eine Welt für Freiheit gegen unerfüllliche Gier, für Kultur gegen blinde Eroberungslust ohne geistigen Inhalt. Die Russen sind unerfülllich, die Franzosen hoheitsfüllig aber verhältnismäßig anständig, die Engländer aber einfach schurkisch. Unter dem Schein der Moralität verdecken diese Pharisäer ihre nackten eigenen Interessen.

Rechnen wir aber unser Volk, so finden wir: der Krieg ist für uns eine Notwendigkeit! Uns treibt eine gewaltige innere Stimme. Wir kämpfen für die Freiheit aller Völker. Riechste hat uns das Volk des Gemütes genannt. Wir haben das Streben, unser Leben von innen heraus zu führen und zu verstehen. Innere Überzeugung, Einsehen der Gesinnung zeichneten uns immer aus.

Der Anfang des Krieges bot uns eine gewaltige Erhebung unseres ganzen Volkes, eine Erhebung, die alles vorangegangene vergessen ließ. Uneinigkeit war stets ein Erbfeind der Deutschen, aber schon das Jahr 1870 sah sie schwinden. Und heute? Welche Wandlung! 1870 mußten sozialdemokratische Führer in die Festung gebracht werden, damit sie nicht störten, heute aber ehren wir das Andenken des großen sozialdemokratischen Führers Frank, der den Heldentod in der Schlacht starb. Nie wieder werden wir uns so scharf bekämpfen können wie früher, denn immer steht dahinter die Erfahrung: im entscheidenden Augenblick waren wir einig. Das können wir nie vergessen.

Sammelt Gold für die Reichsbank!

Bei Beginn des Krieges hat die Reichsbank wiederholt öffentlich darum ersucht, das vorhandene Gold an sie zwecks Stärkung ihres Goldbestandes abzuführen. Trotzdem haben zweifellos viele ängstliche und kurzfristige Leute Gold für sich gesammelt, inzwischen aber wohl eingesehen, daß Banknoten und Kassenscheine genau den gleichen Wert haben.

Wenn sich trotzdem heute noch 2000—3000 Mill. Mark in Goldstücken a 10 und 20 Mark im Verkehr befinden, so bedeutet dieses, daß, im Durchschnitt gerechnet, jeder der 66 Millionen Einwohner des Deutschen Reiches noch M. 30.— bis M. 40.— in Gold besitzen mußte.

Die weitaus meisten Menschen werden sich nicht darüber klar sein, daß es ihre vaterländische Pflicht ist, dieses Gold, je früher, desto besser, bei der Reichsbank, einer Großbank oder Postanstalt gegen gleichwertige Scheine einzutauschen und abzuliefern, und daß sie ein Unrecht begehen, wenn sie aus Gleichgültigkeit oder aus anderen Gründen das Gold in ihren Besitz behalten. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß jedes 10- oder 20-Mark-Stück, das die Reichsbank mehr bekommt, den Goldbestand, d. h. auch ihren Kriegsschatz vergrößert, weil sie dadurch auch in die Lage versetzt wird, den dreifachen Betrag in Scheinen verausgaben zu können.

Tausende von Männern und Frauen, jungen Mädchen und jungen Leuten haben zur Zeit den starken Wunsch, sich vaterländisch zu betätigen, ohne zu wissen, in welcher Weise dieses ihnen möglich wäre. Würde jeder einzelne, ob jung oder alt, zunächst das in seinem Besitz noch befindliche Gold zur Reichsbank tragen, dann aber vor allen Dingen in seinem Bekanntenkreise, in allen Ladengeschäften und Wirtschaften systematisch Nachfrage halten, ob man ihm nicht Gold für Papiergeld geben könne, so würden ohne Schwierigkeit große Summen Goldes ermittelt und der Reichsbank zugeführt werden können.

In erster Linie müßten allerdings auch die Besitzer von Gasthöfen, Speise- und Rastehäusern, von Ladengeschäften und Warenhäusern in diesem Sinne wirken und es ihren Angestellten zur Pflicht machen, Gleiches zu tun. Auch die Versicherungsgesellschaften durch ihre Vertreter (Kollektoren!), sowie auch namentlich die Keller müßten jedes nur erzielbare Goldstück sammeln und abführen. Es erscheint mir, als wenn sich speziell auch bei den Bewohnern auf dem Lande noch viel Gold befände, und könnten hier namentlich die Geistlichen und Lehrer aufklärend und sammelnd wirken.

Wie gute Resultate nach der Richtung hin zu erzielen sind, beweist der Umstand, daß der Schreiber dieser Zeilen innerhalb nur eines Tages für M. 2500 Goldstücke eingesammelt und an die Reichsbank abgeführt hat. Würden in allen Städten und Orten Deutschlands Tausende, ja Millionen von Menschen eine derartige Tätigkeit nur während einiger Zeit ausüben, dann müßte es mit Bestimmtheit möglich sein, den Goldschatz der Reichsbank um wenigstens 1—2 Milliarden Mark noch zu erhöhen. Dies würde aber nicht nur für die die gesamte Wirtschaftslage, sondern namentlich für den Krieg und insbesondere auch dem Auslande gegenüber von ganz außerordentlichem Werte sein.

Ein jeder muß sich vor Augen halten, daß er mit einer solchen Tätigkeit im vaterländischen Sinne ein gutes Werk tut!

Sammelt daher Gold für die Reichsbank!

Von der Feldpost.

Von jetzt ab können Postsendungen von Kriegsgefangenen und für solche angenommen und befördert werden. Zunächst werden nur offene Briefsendungen ohne Nachnahme, und zwar offene gewöhnliche Briefe, Postkarten, Druckfachen, Warenproben und Geschäftspapiere, ferner Briefe und Kästchen mit Wertangabe ohne Nachnahme sowie Postpakete bis 5 Kilogramm ohne Nachnahme innerhalb Deutschlands, nach und aus Oesterreich-Ungarn und den neutralen Staaten sowie im Verkehr mit Belgien, Frankreich, Großbritannien und Rußland zugelassen. Postanweisungen sind in demselben Bereich mit Ausnahme von Belgien, Großbritannien u. Rußland zulässig.

Im Verkehr mit dem Auslande werden die Sendungen, die von Kriegsgefangenen abgefaßt werden oder für sie bestimmt sind, gebührenfrei befördert. Im Verkehr innerhalb Deutschlands werden gebührenfrei befördert: gewöhnliche offene Briefe bis zum Gewicht von 50 Gramm einschließlich und gewöhnliche Postkarten, die 1. für Kriegsgefangene bestimmt sind

oder von ihnen abgefaßt werden, 2. die sich auf Kriegsgefangene beziehen und unmittelbar oder mittelbar von den Auskunftsstellen über Kriegsgefangene aufgegeben werden oder für sie bestimmt sind. Alle übrigen Sendungen sind portopflichtig. Unter „Verkehr innerhalb Deutschlands“ ist auch der durch die deutsche Feldpost im Auslande vermittelte Verkehr mit Deutschland zu verstehen.

Die Sendungen sind von dem Absender mit dem handschriftlichen oder gedruckten Vermerk „Kriegsgefangenensendung“ zu versehen. Postanweisungen für Empfänger in Frankreich sind auf der Vorderseite des für den Auslandsverkehr bestimmten Formulars mit der Adresse der Oberpostkontrolle in Bern (Schweiz) zu versehen, während die Adresse des Empfängers der Geldsendung auf der Rückseite des Abschlusses genau anzugeben ist. An der Stelle, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenensendung, Taxfrei“ anzubringen.

Die Adresse, an die sich die Angehörigen von Kriegsgefangenen wegen Auskunfterteilung wenden können, lautet: „Comitee international de la Croix-Rouge, Agence des Prisonniers de Guerre, Gené“ (internationales Ermittlungsbureau für Kriegsgefangene).

Fürs Rote Kreuz.

Der Herzog von Koburg (engl. Prinz) gibt sämtliches, zum Abschluß gelegte Wild den Lazaretten für deutsche Verwundete umsonst.

Dr. Jerome Stenborough, Amerikaner, zahlt 10 Jahre lang 15 000 Mark für die hilfsbedürftigen Familien der Krieger.

Eine alte Frau erschien in Worms bei dem Roten Kreuz mit einem Bruchschlag, der M. 25 enthielt. Auf demselben stand geschrieben: Erlös für meine weißen Haare! Ein rührendes Beispiel der Opferwilligkeit! Die Frau hatte ihr weißes Haar geopfert, um dem Vaterland hiernit dienen zu können.

Ein Dienstmädchen überwies nach dem „Aölnner Tageblatt“ ihre gesamten Ersparnisse von 2196 Mark dem Roten Kreuz. Das Mädchen hatte bei Ausbruch des Krieges gelobt, bei Erhörnung ihres Gebets ihre Ersparnisse dem Vaterlande zu opfern. Die glänzenden Waffentaten unseres Heeres erschienen ihr als die Erfüllung des Gebets, und sie ließ sich von dem Ortsvorsteher, auch vom Bürgermeister nicht davon abbringen, ihre gesamten Ersparnisse zu opfern.

Die Sträflinge Sonnenburgs stifteten dem Roten Kreuz 7300 Mark.

Die deutsche Frau.

Ihr Mägdlein all, o laßt's euch sagen,
Wir wollen uns recht einfach tragen
In dieser und in künft'ger Zeit:
Das Einfach-Schöne woll'n wir wählen.

Und im Entsagen uns auch stählen,
Uns schäm'd' ein schlichtes, deutsches Kleid.
In diesem wollen wir uns zeigen,
Eitlsam, bescheiden ohne Gleichen.

Wo wir auch seh'n — wo wir auch geh'n,
So mögen unsre braven Krieger,
So sollen unsre tapfren Sieger
Dereinst die deutsche Frau nur seh'n.

Asta von Begerer.

Aus Stadt und Land.

Die Großherzogin hat dem Kultur-Inspektor Heinrich Steinbach in Gießen den Charakter „Baurat“ verliehen.

Das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse erhielt Oberstleutnant Eduard Kreuter, Führer des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 30 (früher lange Jahre im Gießener Regiment).

n Gießen, 5. Okt. Wegen hervorragender Führung seiner Kompagnie wurde der frühere Feldwebel der 8. Kompagnie vom Leib-Garde-Infanterie-Regiment Nr. 115, Hermann Böning, jetzt Leutnant in der 1. Kompagnie des Reserve-Regiments Nr. 116, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Oberleutnant befördert. Mit dem Eisernen Kreuz wurde ferner ausgezeichnet Stabs- und Regimentsarzt Dr. Richter in Gießen, zurzeit Inf.-Reg. Nr. 80.

n Gießen. Der Gießener Ehrenbürger Geheim. Obermedizinalrat Dr. Georg Gaffly-Berlin, Gen.-Arzt a. l. j. der Armee, ist nach dem westlichen Kriegsschauplatz berufen und hat sich dahin begeben. Gaffly ist ein hervorragender Spezialist für Infektionskrankheiten.

n Gießen. Das Konzert auf der Liebigshöhe zum Besten der Hinterbliebenen gesellener Gießener hatte sich eines überaus guten Besuchs zu erfreuen, so daß ein nicht unbedeutender Betrag dem Oberbürgermeister zur Verfügung gestellt werden kann.

! Mainz. Zwei beliebte Dirigenten hiesiger Militärkapellen, die sich beide draußen im Felde befinden, Obermusikmeister Otto Schleifer vom Infanterie-Regiment Nr. 117 und Obermusikmeister O. V. Fischer vom Pionierbataillon Nr. 21, konnten gestern auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken.

1 Mainz, 2. Okt. Hier wurden gestern gegen 2000 Reservisten entlassen, da sie nicht mehr gebraucht wurden. Es handelt sich dabei um Ersahreservisten. Die selbstdienstfähigen Leute werden ausgebildet, die anderen heimgeschickt. Verschiedene Kompagnien wurden aufgelöst.

* Pfarrer Kroll in Nieder-Ingelheim hat seit einiger Zeit an im Felde stehende Nieder-Ingelheimer eine auf der Schreibmaschine hergestellte „Feldpostzeitung“ mit angefügten Familiennachrichten verfasst; um auch seine Gemeinde mit den tapferen Soldaten in Verbindung zu erhalten und ihnen mancherlei zu sagen, was in Briefen der Angehörigen nicht immer so zum Ausdruck kommt.

Fahrpreisermäßigung zum Besuch verwundeter Krieger.

Zur Erleichterung des Besuchs kranker oder verwundeter deutscher Krieger, die sich innerhalb Deutschlands in ärztlicher Pflege befinden, werden mit sofortiger Gültigkeit für das Gebiet der deutschen Staatseisenbahnen nachstehende Tarifbestimmungen eingeführt:

1. Angehörige kranker oder verwundeter, in ärztlicher Pflege innerhalb Deutschlands befindlicher deutscher Krieger werden zu deren Besuch in der zweiten, dritten oder vierten Klasse zum halben Fahrpreis, in Schnellzügen außerdem gegen tarifmäßigen Zuschlag, befördert.
2. Als Angehörige gelten Eltern, Kinder, Geschwister, Ehefrau und Verlobte.
3. Zwei Kinder vom vollendeten 4. bis zum vollendeten 10. Lebensjahre werden für eine Person gerechnet; für ein einzelnes Kind innerhalb dieser Altersgrenze ist ohne weitere Ermäßigung eine halbe Fahrkarte zu lösen.
4. Die Fahrpreisermäßigung wird nur für Reisen über 50 Kilometer gewährt.
5. Die Fahrkarten zum halben Preise werden von den Fahrkartenausgaben auf Grund der von der zuständigen Ortspolizeibehörde ausgestellten Ausweise verabfolgt.
6. Die Ausweise müssen enthalten: Namen der Reisenden, Anfangs- und Endstation der Reise, Reisedatum, Bescheinigung mit Stempel und Unterschrift der Ortspolizeibehörde, daß die Reisenden Angehörige kranker oder verwundeter deutscher Krieger sind. Vordrucke zu den Ausweisen werden von der Fahrkartenausgabe kostenlos an die Ortspolizeibehörden abgegeben.
7. Die Ausweise werden von den Fahrkartenausgaben bei jeder Lösung einer Fahrkarte abgestempelt und den Inhabern zurückgegeben, die sie dem Fahrkartenschein auf Verlangen vorzuzeigen haben. Bei Beendigung der Rückfahrt sind die Ausweise mit den Fahrkarten abzugeben.

* Wo habe ich mich abzumelden? Daß ein Geschäftsmann oder ein Gewerbetreibender sich in einem geordneten Staatswesen bei einem Umzug ab- und anzumelden hat, ist hinlänglich bekannt. Nicht jeder aber ist sich darüber klar, an welchen amtlichen und privaten Stellen er sich abzumelden hat. Im allgemeinen kommen die nachstehenden Instanzen in Frage, denen man eine Benachrichtigung über die Wohnungsveränderung einreichen muß: 1. Hausbesitzer, 2. Anstellungsverpflichtung, 3. Krankensicherung, 4. Feuerversicherung, Lebensversicherung, 5. Versicherung gegen sonstige Schäden, 6. Berufsgenossenschaft, 7. Gewerbeamt, 8. Handelskammer (Handwerkskammer), 9. Polizei, 10. Steuerbehörde, 11. Ehrenämter bei Behörden, 12. Gas-

anstalt, 13. Elektrizitätswerk, 14. Post, 15. Telefonamt, 16. Vereine und Verbände, 17. Auskunftsstelle, 18. Bank, 19. Sparkasse, 20. Feste Kunden, 21. Lieferanten und 22. die Zeitung. Je nach der Bedeutung und Größe des Unternehmens kommen selbstverständlich noch weitere Kreise und Organisationen in Betracht, bei denen eine Meldung zu erfolgen hat. Immerhin aber hat auch der kleinere Geschäftsmann mit den genannten 22 Instanzen genug Arbeit.

Maßnahmen zur Sicherung unserer nächstjährigen Ernte.

In der gegenwärtigen schweren bedrängten Lage des Vaterlandes ist es Pflicht eines jeden Landwirtes, für eine zukünftige reiche Ernte an Brotfrüchten und Futtergewächsen zu sorgen, denn vor allem muß die Ernährung unseres Volkes durch reichliche Ernten und Erzeugung von Vieh gesichert werden. Da es ungewiß ist, wie lange der Kriegszustand herrschen und damit die Zufuhr aus dem Ausland unterbunden sein wird, muß sich unser Augenmerk der nächstjährigen Ernte zuwenden. Besonders in den nächsten Wochen gilt es mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß wir 1915 eine große Ernte an Brotgetreide machen. Die kommende Herbstbestellung gibt den Ausschlag für die Ernährung Deutschlands.

Es ist in erster Linie dafür zu sorgen, daß die Bearbeitung des Bodens, soweit es die diesjährigen Verhältnisse gestatten, möglichst sorgfältig ausgeführt wird. Da sich der Ausfall an menschlichen Arbeitskräften und Zugtieren sehr fühlbar machen wird, wird man, um durchzukommen, vielerorts auf das Schalen der Stoppeln verzichten und sofort zur Saat pflügen müssen. Rechtzeitige Saatfurchung ist vor allem bei Roggen, der ein gefehltes Land verlangt, Grunderfordernis. Zur Saat verwende man gut gereinigtes, bestes leimfähiges Getreide und lege den größten Wert auf Winterfestigkeit desselben. In sehr vielen Fällen wird man die Aussaatmengen ganz wesentlich herabsetzen können, um an Saatgut zu sparen. Voraussetzung dabei ist allerdings tadelloses Saatgut und Boden in guter Kultur. Da der Ernteertrag der deutschen Landwirtschaft, soweit menschliches Tun in Frage kommt, mit in erster Linie von der ausgiebigen Verwendung künstlichen Düngers abhängt, so mache man von diesen wichtigen Hilfsmitteln gerade jetzt, wo das Ausfahren und Streuen des Stalldüngers noch viel größere Anforderungen an die Augenblicklich besonders teure Gespann- und Handarbeit stellt, weitgehendsten Gebrauch. Die Landwirte dürfen sich keineswegs auf die alte Kraft des Bodens verlassen. In Frage kommen hauptsächlich Thomasmehl oder Superphosphat, Kalisalz und als Stickstoff das deutsche Erzeugnis schwefel. Ammoniak. Während Thomasmehl ein Mischchen mit Ammoniak nicht verträgt und mit den Kalisalzen zweckmäßig 8-14 Tage vor der Verwendung des schwefel. Ammoniak gestreut werden muß, können Superphosphat, Kalisalz und Ammoniak unbedenklich miteinander gemischt werden und dann zur Verwendung gelangen. Man verwende im Allgemeinen pro Morgen etwa:

- 2 Ztr. — 2,5 Ztr. Thomasmehl oder 1,25 Ztr. bis 1,50 Ztr. Superphosphat.
 - 2 Ztr. — 3 Ztr. Kainit oder 1 Ztr. — 1,50 Ztr. 40 Prozent Kalisalz.
 - 25-30 Pfd. schwf. Ammoniak im Herbst vor der Saat (die zweite, Hauptgabe) Ende Februar oder Anfangs März als Kopfdüngung.
- Es ist zu berücksichtigen, daß unsere Getreidearten namentlich zu Beginn des Wachstums reichlichen Stid-

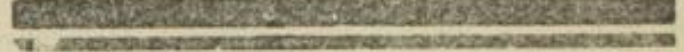
stoffvorrat im Boden verlangen, damit sie kräftig bewurzelt in und durch den Winter kommen. Deshalb vernachlässige man unter keinen Umständen die Stickstoffdüngung im Herbst.

Nach den vorliegenden Ernteschätzungen ist die Ernte sehr gut ausgefallen und es darf angenommen werden, daß die Landwirte aus dem Verkauf der Erzeugnisse genügende Mittel zur Verfügung haben, um Düngemittel in größerem Umfange als bisher zu beziehen. Bei einer solchen Sachlage darf der Landwirt nicht das Bestreben haben, sein Geld festzuhalten, anstatt es nutzbringend durch den Ankauf und die Verwendung von Kunstdüngemitteln anzuwenden. Durch ein derartiges Verhalten würden sie lediglich die Not der Zeit erhöhen.

Landwirte sorgt für normale Winterbestellung.

Nachdem die Getreideernte fast ganz geborgen ist, wird es in dieser ersten Zeit zu einem dringenden Gebot, mit allen Mitteln für eine normale Winterbestellung zu sorgen. Es ist unter allen Umständen erforderlich, daß die Winterbestellung, Bodenbearbeitung, Düngung mit tierischem und künstlichem Dünger sowie Aussaat in demselben Umfange und mit derselben Sorgfalt vorgenommen wird, wie in Friedensjahren. Da das Wintergetreide in Deutschland fast 60 Prozent der gesamten Getreidefläche beansprucht, würde eine Vernachlässigung oder Einschränkung unserer Winterbestellung gegenüber ihrem normalen Friedensstande geradezu eine Katastrophe nicht nur für die Landwirte selbst, sondern für die gesamte Volksernährung herbeiführen können.

Verantwortlich: Albin Klein, Gießen.



Feldpost-Bezug der Gießener Zeitung.

Um unseren Soldaten auch im Felde regelmäßig Nachrichten aus der Heimat zu verschaffen, haben wir eine besondere

Feldpostbestellung

auf die „Gießener Zeitung“ eingerichtet.

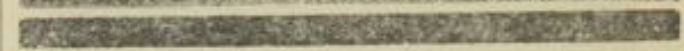
Die Einrichtung ist so gedacht, daß Angehörige oder Freunde von Feldzugsteilnehmern bei unserer Expedition den Namen des Feldzugsteilnehmers, der die Zeitung erhalten soll, mit den erforderlichen Angaben (Armee-korps, Division, Regiment, Bataillon, Kompagnie, Eskadron oder Abteilung und Batterie) angeben.

Der Bezugspreis von nur 15 Pfg. für den Monat ist franco beizulegen. Darauf wird von unserer Expedition die Zeitung an die angegebenen Feldadressen als Streifenbandsendung verschickt.

Bestellungen auf diese Feldpostsendungen, die im August einlaufen, werden für den Rest des Monats August kostenfrei erledigt.

Wir hoffen, daß von dieser Einrichtung, die von uns unter Verzicht auf jeglichen Gewinn getroffen ist, reichlich Gebrauch gemacht wird und bitten jedermann, für ihre Verbreitung besorgt zu sein.

Verlag der „Gießener Zeitung“, Seltersweg 83 (mittlerer Laden).



Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Bliz.

Nachdruck verboten.

„Wo meinst du von nun an?“
„Nimmer interessiert wurden die Umgebenden. Einen so spannenden Abend hatte es lange nicht gegeben. Mehr und mehr Zuschauer stellten sich an.“
„Doch auch jetzt blieb das Glück bei Kurt.“
„Er gewann und gewann unangefochten.“
„Schon hatte er ein Vermögen zusammen.“
„Doch an ein Aufhören war nicht zu denken.“
„Der dicke Herrscher, mit immer gleicher Ruhe, polierte höher und höher.“
„Und Kurt, der so stark im Vorteil war, mußte alles annehmen, durfte auch die höchste Zahl nicht zurückweisen.“
„Ein kleines Publikum lag jetzt auf dem Zirkelisch.“
„Das Wahreinkommen manches hohen Staatsbeamten.“
„Und hier stand es auf einer zentralen Karte.“
„Wieder ging es wie ein Kanonen durch die naheliegenden Zuschauer. Die Spannung war auf höchste gestiegen.“
„Da wackelte Kurt mit schneller Hand auf.“
„Doch König!“
„Die Bankermann wiederum.“
„Ein „Ab!“ des Erstaunens schwirte durch die Luft.“
„Hohelohes Schwein!“
„Arie Kurtis Kamerad von drüben voll Entschlossenheit herüber.“
„Nur der dicke Herrscher lieb ganz still. Rubia klapperte er keine Pfriestische auf und holte neue Banknoten heraus.“
„Und Kurt sah, da mit glühenden Augen und starrte das Geld vor sich an. Das alles war sein Eigentum. Und er war nicht Herr darüber. Er konnte jetzt nicht auf und davon. Er mußte bleiben und seinem Geanet sich stellen.“
„Seine Kette war wie ungeduldet. Man brachte ihm ein Glas Sekt, das er hinunterstürzte, dann noch eins und noch eins. Und nun war er von neuem gewappnet. Run weiter.“

Aber jetzt auf einmal wandte sich das Blatt.
Die Bank verlor, — einmal, zweimal, dreimal — zehnmal, — schnell nacheinander.
Das Vermögen schmolz zusehends zusammen.
Und der dicke drüben ließ nicht nach. Mit ruhigem Gleichmut schob er Summen auf Summen hin.
Kurt wurde nervöser von einer Minute zur anderen. Schon sah er, daß sein Stern im Erblichen war. Schon sah er, wie das Gold, sein Gold, weniger und weniger wurde. Und dennoch gab es kein Entweichen für ihn.
Ein paar Mal gewann die Bank noch. Aber dann ging es mit Riesenschritten bergab.
Nach einer kleinen Stunde war Kurt so gut wie blank.
Blitz, bebend erhob er sich. Aus — alles war aus! Wie ein Taumelnder trat er zurück.
Sofort sprang der Kamerad hinzu. „Aber Wäutner, Verliesen, was haben Sie denn?“ rief er heiser.
Schnell fand Kurt Kraft und Sammlung wieder. Lächelnd, leichtbin scherzend, entschuldigte er sich mit seiner Nervosität. Nur nicht sich ins Herz leben lassen! Am Tisch ging das Spiel weiter. Der dicke hatte jetzt wieder die Bank. Alles ruhig und sicher wie vordem.
Kurt hand wie ein Träumender da und sah zu. Noch immer wurden Summen hin- und hergeschoben. Noch immer gewann und verlor man dort. Rubia, lächelnd, gleichgültig. Und mitten drinnen dieser dicke, lächelnde Teufel. Ja, wie der leibhaftige Teufel, so sah sein Gesicht jetzt aus!
An Kurtis Fingern ruckte es. Er hätte ihn erwürgen können diesen Schuft, der ihm all das Geld abgenommen hatte.
Was sollte denn nun werden? Er besah noch 20 Mark. Alles andere war fort. Sollte er mit dem letzten Goldstück noch einmal von vorn anfangen? Oder sollte er boraen? Reder hier würde ihm ja Kredit einräumen! Aber dann, wenn er dann auch wieder verlor, was dann? Was dann — ?
Mit Grauen, mit Entsetzen starrte er auf den dicht besäten Tisch. — Gold, Gold und wieder Gold, ganze Haufen von Banknoten — ach, wenn er's doch viel-

leicht noch einmal wagte! Vielleicht kam jetzt das Glück wieder!
Aber da mit einmal bekam er ganz heißes Ohrenklingen.
Sofort dachte er an die Seinen daheim.
Er zog die Uhr. Kurz vor Mitternacht war es.
Erst jetzt fiel ihm ein, daß die zu Hause ja gar nicht wußten, wo er geblieben war. Ohne ein Wort der Erklärung hatte er sich heute nach Tisch ja davon geschickten. Also würde man sich jetzt schon seinetwegen angreifen und hängen.
Die helle Wöte flie ihm ins Gesicht. Er schämte sich seines Leichtsinns, ehrlich schämte er sich.
Und nun mit einmal kamen ihm auch die letzten herrlichen Worte Armand wieder ins Gedächtnis. Und nun fühlte er sich wie erblüht, wie erblüht von der Wucht der ...
Schnell und ohne bemerkt zu werden, entkam er aus dem Raum. Eilig nahm er die Garderobe und stürmte hinaus.
Und nun in die Nacht hinein.
Die hellen Strahlen rief er, um nicht von Bekannten getroffen zu werden, nur in den stillen Seitenstrahlen war er sicher.
Und hier erste er dahin, weiter und weiter, ziellos und rasselnd, und immer achteht und getrieben von der auslösenden Angst: was soll nun werden!? Was soll nun bloß werden!?

Tante Marie war in großer Aufregung.
Als um vier Uhr der Kaffeetisch gedeckt war und Kurt nicht erschien, ging sie selbst hinüber ins Kontor, um ihren Liebbling zu rufen.
Natürlich war der Weg umsonst.
Auch konnte ihr niemand etwas sagen über den Verbleib des jungen Herrn; weder der alte Prokurist, noch die andern Angestellten wußten von ihm, nur der Diener hatte ihn um drei Uhr fortziehen sehen.
Verängstigt lehrte das Tantechen zurück und sah nun einsam am Kaffeetisch.

Fortsetzung folgt.

Im Theateraal des Großherzlichen Kurhauses Bad-Nauheim
findet Donnerstag, den 8. Oktober 1914, abds. 8¼ Uhr,
zum Besten verwundeter und
im Felde stehender Krieger

Extra-Konzert

der Großherzoglichen Kurlapelle statt.
Leitung: Kgl. Professor H. Winterstein.

Programm:

1. Franz Schubert: Sinfonie H-Moll (unvollendete).
2. Max Bruch: „Kol Nidrei“, berühmte hebräische Melodie (für Violoncell übertragen). Solist: Herr Hans Repl.
3. Josef Haydn: Serenade für Streichorchester.
W. A. Mozart: Menuett a. d. Divertimento in D-Dur für Streichorchester und 2 Hörner.
4. L. v. Beethoven: Rondino für Blasinstrumente. Die Herren Gierschner und Guth (Horn), Limbach und Schulz (Fagott), Schubert und Fischer (Oboe), König und Rönig (Klarinette).
5. R. Wagner: „Träume“ und „Abendblatt“. Solo-Stücke für Violine. Solist: Herr Konzertmeister H. Schachtelbed.
6. L. v. Beethoven: Ouverture zu „Egmont“.

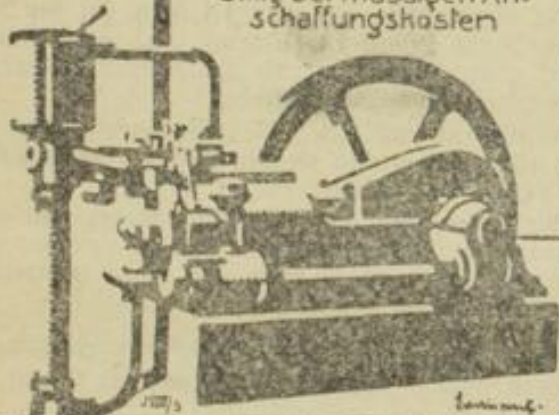
Eintritt: 1. Platz 2 Mk., 2. Platz 1 Mk., unnummerierter Platz 50 Pfennig.

Kartenverkauf von Mittwoch ab im Kurhaus.

DEUTZ PATENT-NAPHTALIN-MOTOREN

Neuestes Modell

arbeiten unübertroffen
billig bei massigen Anschaffungskosten



Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz
Zweigniederlassung Frankfurt a. M., Taunusstr. 47

Lazarett-Bettstellen

und Zugfeder matrizen

alles aus Winkelisen, ferner

Schondecken u. Auflegematrizen

liefert als eigene Fabrikate billigst

P. A. Rentrop, Altena i. W.

Frauen

welche bei Störungen schon vieles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel schnelle Wirkung. Ueberragend. Erfolg, selbst in hartnäck. Fällen. Dankschreiben, Unschädlichkeit gar. **M. 3.50, extra stark Mk. 5.50** p. Flasche. Diskr. Nachnahmeversand überallhin nur durch **Drogist Rocatus, Berlin N., Schönhauser Allee 134 b.**

Armeelieferung.

Zehn

tüchtige Sattlergehilfen

auf Artillerieausrüstung gegen hohen Lohn sofort gesucht. Auch Meister aus der ganzen Umgegend können sich beteiligen an der Arbeit. Zuschnitt wird geliefert.

L. Völsing, Holzlieferant, Gross-Felda.

Spiritus-Mängelicht



MARLA
brennt
3 mal so billig
wie
Petroleumlicht
Prob Lampe
ohne Kaufzwang
Gebr. Lauterbach
Berlin S. O. 389,
Oranienstr. 103

Ingelheimer Rotwein

ganz vorzügliche Qualität
liefert in jedem Quantum

P. C. Saalwächter

Weingutsbesitzer
Nieder-Ingelheim a. R.

Hypotheken-Kapital

untergünstigen Bedingungen durch
Hypothek-Credit-Bank
Berlin S. W. 47.

Strickmaschinen

aller Systeme, m. M. 30-50 An-
zahlung. Katal. frei. **P. Kirsch,**
Braunschweig.

Metallbetten an Private.
Katal. frei.
Holzrahmenmatrizen, Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik, **Euhl i. Thür.**

Institut Boltz Einj. Fähr.
Prim., Abitur
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Frisurgehilfe und Lehrling

sofort gesucht.
Ferd. Aff. Gießen, Vöhrstr. 31.

Redegewandte, arbeitlose Herren
erhalten

lohnende Gelegenheitsarbeit.

Bewerber wollen sich melden beim
Städtischen Arbeitsnachweis,
Gießen, Aternweg 9.

Huf- und Wagen Schmiede

sofort gesucht.
E. Mohrmann,
Großh. Hofschmied,
Darmstadt, Bleichstraße 15.

Dauernde Freude



hat jeder, der ein
fährt. Dieses
ist von
besten Quali-
tät u. im Preise
ausgezeichnet. billig.
— Reich illustrierte
Preisliste kostenlos.
Hans Hartmann A.-G.
Eisenach.
Leistungsfähigstes Sporthaus
der Branche.

Für die nähernde kalte Jahreszeit wäre es der Eskadron in hohem Maße erwünscht, in den Besitz warmer Unterkleider für die im Felde stehenden Unteroffiziere und Mannschaften zu kommen, als da sind wollene Westen, Hemden, Unterhemden, Strümpfe, Leibwärmer, Fußwärmer, Handschuhe, Ohrenschützer usw. Auch wäre die Eskadron für elektrische Taschenlampen mit Ersatzbatterien, Feldstecher, Tabakpfeifen und Tabak (nicht Zigarren), sehr dankbar. Die Angehörigen der im Regiment dienenden Unteroffiziere und Mannschaften werden daher gebeten, dem ausgesprochenen Wunsche nach Möglichkeit Rechnung tragen und Sendungen, deren Befriedigung von hier aus erfolgt, der Eskadron mit genauer Adresse des Empfängers zukommen lassen zu wollen.

Erstj. Eskadron Leib-Drag-
Regiment Nr. 24.

Deutsches Erzeugnis!

Stollwerck „Gold“

Schokolade Kakao-Pulver

Tafeln . Tafelchen . Plättchen 125 250 500 Gr. Patete
25 50 100 50 1 2 Mk.

Überall erhältlich.

Deutsches Erzeugnis!

Sparsame Frauen

stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser



Matadorstern
beste Schweisswollen
für Strümpfe & Socken,
nicht einlaufend
nicht filzend.

4 Qualitäten:
Stark-Extra-Mittel-Fein-
(brotstark) (brotstark) (brotstark)
Sternwollspinnerei-Altona-Bahrenfeld

Hautleiden

entstehen durch ungelutes Blut,
können deshalb auch nur durch
innere Behandlung gründlich
u. dauernd geheilt werden.
Ist es sich in der Lage finden
wennem herlichen Dank für Ihre
wertvoll beistehende Medizin die
mich vollständig von dem schau-
derhaften Hautleiden befreit
hat, voll und ganz zu sollen.
Auf v. Eichling, München
(Berg. Halle)

Die patentamtlich geschützten
Hauptpillen sind in Gießen in der
Belian-Apotheke zu haben.
Berater bei auch nach Auswärts.



10 Big-Kriegs-Verkaufsartikel

noch nicht im Handel. Muster g.
10 Big. Boris. B. Nepp & Co.,
Frankfurt a. M., Vansestr. 53 p.

Ankauf-Verkauf

von
Kupfer, Zinn, Eisen, Nickel,
Zink, Silber, Gold, Platin,
Selen, Tellur, Bismut, Antimon,
Wismut, Arsen, Vanadium,
Mangan und Antiquitäten.
Yousf Rothensberger, Gießen.

Vergebung.

Für die Großherzogliche Klinik für psychische und
nervöse Krankheiten in Gießen soll die Lieferung von
400 Ztr. ausgelesener Speisefertigwaren,
10 Ztr. Tafeläpfel,
20 Ztr. Weißtraut,
2 Ztr. Meerrettig,
100 Stück Rosttraut,
100 Stück Wirsing,

auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben
werden. Die Lieferungsbedingungen liegen an den Wo-
chentagen, nachmittags von 3-5 Uhr, auf dem Ver-
waltungsbureau offen.

Angebote, verschlossen und mit entsprechender Auf-
schrift versehen, sind mit den einzureichenden Proben bis
spätestens:

Mittwoch, den 14. Oktober 1914,
vormittags 11 Uhr,

auf unserem Bureau abzugeben, zu welcher Zeit deren
Eröffnung im Beisein etwa erschienenen Interessenten
stattfindet.

Zuschlagsfrist 3 Tage.

Gießen, den 29. September 1914.

Die Direktion:
Sommer.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung, Selbst-Unterrichts-Werke

Methoden
verbunden mit fliegendem betriebl. Fernunterricht.
Herabgegeben von Konstantin Lehtinen, Prof.
Registrierter von Professor C. K. K.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Handwerker
Das Realgymnasium	Das Lehrerbüro	Der Wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Der Präparand	Die Landwirtschafts- schule
D. Abiturienten-Exam.	Der Mittelschüler	Die Ackerbauschule
Der Einj.-Freiwillige	Das Konstruktions- büro	Die landwirtschaftl. Fachschule
Die Handelsschule	Der geb. Kaufmann	
Das Lyzeum		

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
(Einzelne Lieferungen à Mark 1.20)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig.
Die Werke sind gegen mögl. Nachzahlung von Mark 2.-
anzubestellen.

- Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methoden, Kasten, etc.
keine Verkäufe voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu er-
setzen, den Schülern
2. eine anfassende, geistige Bildung,
insbesondere die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende Kennt-
nisse zu verfestigen, und
3. in vorerwähnter Weise auf Examen
vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben
über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-
Examina usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Höhere Privatschule

Darmstadt.
Grüner Weg 10. Fernsprecher 1512.
Die Anstalt bereitet in sorgf. persönlichem Unterricht zu
Einj., Prim., Fährtuchs- und Reifeprüfung
vor. Prüfungsergebnisse und sonstige Mitteilungen durch
den Vorsteher **H. Nepp.**



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und
blendend schönen Teint, à Stück 50 Pf. Überall zu haben.

Geschäftsbücher liefert billig und preiswert
Albin Klein, Gießen.